

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

19.11.1845 (No. 316)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 19. November.

No. 316.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkrungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.

1845.

Baden.

Karlsruhe, 18. November. Ihre Großherzogliche Hoheit die Frau Fürstin von Fürstenberg ist mit Höchstihren Prinzessinnen Töchtern heute früh um 7 Uhr nach Donaueschingen zurückgereist.

Diesen Morgen um 10 Uhr ist Ihre Großherzogliche Hoheit die Frau Markgräfin Wilhelm nach Stuttgart abgereist.

Deutsche Bundesstaaten.

* Der „Commerce“ über die Rheinschiffahrt. Die Verhandlungen der Central-Rheinschiffahrtskommission, die sich in Mainz versammelt, gewährt uns in diesem Jahre ein ganz absonderliches Schauspiel: die Rollen waren durchweg gewechselt. Früher riefen die deutschen Rheinuferstaaten nach freier Schiffahrt, und beklagten sich gegen Holland, das die Mündung des Flusses schloß; jetzt ist's Holland, welches das große Wort der freien Schiffahrt im Munde führt. Sehen wir, woher dieser plötzliche Wechsel gekommen. Die Rheinzölle haben ihren Ursprung in der eigenmächtigen Willkür mittelalterlicher Zeiten. Was früher Tribut, heißt jetzt Zoll. Auf jedem Felsen erzählt der Bicomte und Pair Hr. Viktor Hugo — hausten einst fühne Ritter und Burggrafen, die, gleich den Adlern, in ihren Burgen nisteten, Soldaten hielten, Thal und Fluß beherrschten, selbst den nahen Städten Befehle schrieben und dem Handelsmann Steuern abnahmen, mochte er aus St. Gallen oder Düsseldorf kommen. Stiegen sie in ihrem Treiben auf Widerstand, so zogen sie schwere Ketten von einem Ufer zum andern und hemmten so den freien Handel. An die Stelle der Ritter traten später Regierungen. Holland vor allen anderen bemächtigte sich des unteren Stromgebiets und verbot oder erpreßte schwere Steuern von allen Schiffen, die dem Meere zusteuerten. Dinstmals beschwerten sich die Oberrheinländer beim deutschen Reichstage gegen diese Willkür, aber immer vergebens. Holland blieb bei seinem System. Erst auf dem wiener Kongresse gelang es den am meisten interessirten Staaten, diese Willkür zu brechen und Holland zu zwingen, daß es jedem Schiffe ohne alle Ausnahme den Zutritt gestatten müsse. „Die Schiffahrt auf dem Rheine ist frei (hieß es in den wiener Verträgen) von dem Punkte, wo er schiffbar wird, bis zum Meere.“ Man entsinnet sich der diplomatischen Spitzfindigkeit, mit welcher Holland die Worte „bis zum Meere“ zu seinem Vortheile deutete. Der Rhein zertheilt sich bekanntlich in drei Arme, ehe er sich ins Meer ergießt: Waal, Lek und Yssel. Von diesen drei Armen ist aber nur einer, die Waal, schiffbar. Holland behauptete nun zunächst, daß dieser Arm nicht mehr der Rhein sey, und wies die angebliche wirkliche Verlängerung des Rheins dem Handel zu Benützung an, die aber wegen ihrer Sandbänke gar nicht zu brauchen ist. Als es jedoch sah, daß es mit dieser Deutung der Rheinmündung nicht gehört werde, meinte es, die freie Schiffahrt erstrecke sich nur bis zum Meere, aber nicht in das Meer. Auch hierunter, so lächerlich es auch klingt, verlor der freie Handel lange Jahre, und erst im Jahre 1831 (31. März) kam nach langem Hin- und Herdiskutiren die mainzer Schiffsahrtsakte zu Stande, nach welcher Frankreich, Holland und die deutschen Rheinuferstaaten jeden Schiffer verpflichteten: 1) eine Vergütung (Frachtbrieftsteuer?) von jedem Schiffe über 50 Zentner Traglast, und 2) noch eine besondere, je nach dem Gewicht der Waarenladung zu regulirende Steuer zu entrichten. Außerdem bewilligte dieser mainzer Vertrag jeder kontrahirenden Regierung das Recht, einzelne Begünstigungen, Verringerungen u. s. w. einzutreten zu lassen, die sich jedoch nur innerhalb ihres Gebiets erstrecken durften. Letztere Bevollmächtigung wußte Holland vortreflich auszubehalten. Was es mit der einen Hand gegeben, wollte es mit der anderen wieder zurücknehmen. Es vernachlässigte die deutschen Schiffe und begünstigte die feinnigen; mancherlei Klagen wurden laut und es konnte diese Parteilichkeit nicht lange fortdauern. Inmitten war eine starke Macht herangewachsen — der Zollverein. Dieser ließ einen solchen Zustand natürlich nicht lange unberücksichtigt, traf Gegenmaßregeln und nöthigte Holland zu dem Vertrage vom 3. Juni 1837, der den Schiffen beider Nationen volle Gleichheit zuerkannte. Allein Holland ließ sich auch durch diesen Vertrag nicht ganz binden, sondern hianirte die deutschen Schiffe auf alle Weise; es vernachlässigte absichtlich die Wasserbauten der Waal, die ihnen nunmehr geöffnet worden war, u. s. w. Um diese Zeit sollte sich ein Ereigniß zutragen, das diesen Placereien auf immer ein Ende machte. Dieses Ereigniß ist die Verbindung Kölns mit Antwerpen durch die Eisenbahn. Der Vertrag v. 1. Sept. 1844 setzt Deutschland ohne Holland mit dem Meere in Verbindung. Von jetzt an ist es um den holländischen Flußweg hoffentlich für immer geschehen. Mit jedem Tage verringert sich der Transit über Holland, während derjenige über Belgien schon im Jahre 1844 von 20 Millionen Franken auf 38 Mill. Franken gestiegen. Belgien bietet Alles auf, um dem Handel möglichst großen Vortheil zu verschaffen. Es erläßt z. B. allen Waarensendungen über 500 Kilogramme zwischen Köln und Antwerpen 25 Prozent vom Frachtpreise und gewährt dem Zucker noch ganz besondere Begünstigungen. Es ist erwiesen, daß die Eisenbahn einen Waarenballen von Antwerpen bis Köln für ungefähr 27 Franken in einem Tage speidirt, dessen Versendung auf dem Rheine über Holland mindestens zehn bis zwölf Tage dauert und 31 Franken kostet! Eine solche Revolution im Transport mußte nothwendig die Physiognomie der holländ. Regierung ändern. Sie entwickelt denn auch gegenwärtig eine große Thätigkeit, die Gefahr des gänzlichen Verlustes alles Transits auf dem Rheine bis Köln abzuwenden; sie hat die Anlage einer Eisenbahn von der Rheinmündung über Arnheim nach Köln beschloffen, und zu deren Ausführung 75 Mill. Gulden bestimmt. Gefahr macht bescheiden. Während früher Holland die Hindernisse u. Schleusen auf seinem Rheine häufte, erklärt es jetzt, daß die Schiffahrt nicht gegen die Eisenbahnen konkurriren könne, wenn sie nicht ganz frei sey. So ändern sich die Rollen in der Geschichte.

Deisterreich. Wien, 4. Nov. Auf der Donau herrscht noch das regste Leben. Während manche Nachrichten behaupten, ganz Ungarn sey von einer Hungernoth bedroht, gehen große Getreidelasten stromaufwärts nach Bayern.

Die Ernte ist zwar strichweise sehr unergiebig ausgefallen, aber von allgemeinem Mangel kann auch nicht entfernt die Rede seyn. Auch von dem Mehrertrag der Ernte in Deisterreich und im Salzburgischen wird ein Theil nach Bayern wandern, um auf den Schranken in Passau, Landshut und München wieder für fremde Rechnung aufgekauft zu werden. So melden wenigstens hiesige Blätter unter ihren Handels- und Marktnachrichten. (L. 3.)

Preußen. Berlin, 10. Novbr. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, ist dem Hrn. Oberpräsidenten der Rheinprovinz von Seiten des Ministeriums der geistlichen u. Angelegenheiten die Anzeige geworden, daß durch den Tod des Erzbischofs Clemens August keine Sedisvacanz eintrete, sondern die erledigte Würde eines Erzbischofs von Köln mit allen davon abhängigen Rechten u. s. w. auf den bisherigen Verweser und Koadjutor cum spe succedendi, Hrn. v. Geißel, ipso jure übergegangen sey. Es ändere sich demnach in der Verwaltung der Diözese nichts als die Signatur und der Titel des Hrn. Erzbischofs. Da ferner Hr. v. Geißel nicht nur vom Papste bereits kanonisch eingesetzt, sondern auch vom Könige bestätigt worden ist und den Homagialeid geleistet hat, so wird derselbe, nachdem er dem Metropolitankapitel die darauf bezüglichen Urkunden vorgelegt, sofort von der erzbischöflichen Würde Besitz ergreifen, sich die Obedienz leisten und inthronisiren lassen. Dieser letzte Akt ist ein rein kirchlicher, wobei eine Mitwirkung der Staatsbehörde nicht stattfindet. Die Obedienz besteht darin, daß die Domherren so wie die Abgeordneten der niederen Geistlichkeit dem auf dem Stuhle sitzenden Erzbischofe die rechte Hand oder den Siegelring küssen. — Es ist nun zur Gewißheit erhoben, daß die Engländer ernstlich damit umgehen, ihre Eisenbahnunternehmungen auch auf Preußen, und zwar in umfassender Weise auszudehnen. Dieselbe Gesellschaft, die eine direkte Eisenbahnverbindung von Antwerpen nach Düsseldorf herzustellen beabsichtigt, und zu dem Behufe einen auf anderen Gebieten bekannten und berühmten Namen im verfloffenen Monat als Agenten auf den Kontinent schickte, scheint noch weit ausgedehntere Pläne in Betto zu haben. Genannter Agent hat zwar die Genehmigung der belgischen Regierung, aber noch nicht die der holländischen und preussischen zu einer antwerpen-düsseldorfer Bahn erwirkt. Indessen sollen durch einen anderen Agenten mit Nachstem die erforderlichen Schritte hier vorbereitet werden. — Aus Halle hört man, die Untersuchung gegen Wislicenus sey ihrer Entscheidung nahe. — Der Lic. und Privatdozent Schwarz, der in der Sache der Lichtfreunde seine junghel'sche Weisheit so laut zur Schau trug, wurde von seinen Funktionen als Dozent abgesetzt. (Rhein. Beob.)

Berlin, 11. Nov. Dem hiesigen Oberbürgermeister Krausnick ist jüngst durch den Minister v. Bodelschwingh ein Schreiben zugekommen, worin das Mißfallen Sr. Majestät über die wieder in fremden Zeitungen wörtlich enthaltene Veröffentlichung der zweiten Eingabe auf die in der so oft besprochenen Audienz erhaltene königl. Antwort zu erkennen gegeben wird, indem solches von einer großen Indiskretion der Kommunalbeamten zeuge. Es ist dies um so mehr zu verwundern, da die Magistrats- und Stadtverordnetenmitglieder nach Abfassung der zweiten Eingabe dem Oberbürgermeister das Versprechen gegeben, keinen Mißbrauch davon zu machen, u. am allerwenigsten selbige unvorzeitig fremden Zeitungen zum Abdruck zuzufenden. Die sämtlichen Magistratsmitglieder haben bereits den Eid abgelegt, daß durch sie auch nicht das Geringste von dieser Eingabe unter das Publikum gebracht worden ist. Man ist nun gespannt, ob auch alle Stadtverordneten dies durch einen Eid werden bekräftigen können. Im Allgemeinen aber soll der König die zweite Eingabe des Magistrats sehr gnädig aufgenommen haben und jetzt die darin angeführten Thatfachen, wie schon neulich von mir berichtet worden, aktenmäßig ermitteln lassen. (Düss. Z.)

Stettin, 10. Nov. Der preussische Adler besteht in seiner Eigenschaft als preussisches Dampfschiff seit Kurzem nicht mehr. Das unter jener Benennung bekannte, in England erbaute Dampfschiff von 310 Pferdekraft, das größte, welches bis jetzt an unserm Orte erschienen war, hat denselben vor länger als 8 Tagen, nicht als preussisches Eigenthum und mit preussischer Flagge, sondern als englisches Eigenthum und mit englischer Flagge wieder verlassen, und wird wahrscheinlich nächstens von Swinemünde in See gehen, wie man glaubt, nach England zurück oder nach Rußland, um sich dort mit seinem Seitenstück, dem „Wladimir“, zu vereinigen, worüber, wie man wissen will, noch unterhandelt wird. (Vorf. N.)

Der „Westph. Merkur“ veröffentlicht in seiner Nummer vom 11. Nov. einen Hirtenbrief des Bischofs Kaspar Maximilian v. Bischoering, welcher am vorigen Sonntag in allen katholischen Kirchen von Münster von der Kanzel verlesen wurde. Der Brief enthält den Dank des hohen Prälaten für die ihm an seinem Jubelfeste erwiesene Liebe und Verehrung; hinsichtlich der antirömischen Bewegung in der Kirche spricht er am Schlusse sein tiefes Bedauern über diese Erscheinung aus, und fügt dringende Ermahnung bei, im Glauben an die Lehren der katholischen Kirche treu zu verharren.

Elberfeld, 8. Nov. Heute waren zum ersten Male die Kartoffelfelder unseres Lebensmittelvereins geöffnet. Wie groß der Andrang war, mag der Umstand beweisen, daß in Rationen von 12½ bis 25 Pfd. heute 22,000 Pfd. verkauft wurden und doch noch Viele leer nach Hause gingen. Auf diese Weise wird der zeitweilige Vorrath, 250,000 Pfd., bald erschöpft seyn. Uebrigens hat dieser Verkauf auch die Kartoffelpreise auf dem gewöhnlichen Markte zum Weichen gebracht. (B. Z.)

Köln, 12. Novbr. Die Prozesse über Preßvergehen und Beamtenbeleidigungen häufen sich vor den Schranken unseres Zuchtpolizeigerichts. Zu der Sache Heinen's, Brust's und Stein's ist nun die Anklagenreihe gegen den Lehrer A. Gladbach, gegen den Landrath und Landstand Fibr. v. Loe Mner hinzugekommen. Gladbach stand gestern vor dem Richterstuhl und wurde zu einem Monat Haft verurtheilt, gegen welche er an das Obergericht Berufung einlegte. (L. 3.)

Köln. Der „Rhein. Beob.“ enthält ein Seitenstück zu den Schriftsteller-Ausweisungen aus Preußen und Sachsen, die Geschichte eines armen Handels-

Juden, den preussische, hannoversche und oldenburgische Behörden so lange auf dem Schub hin und her transportirten, und ihn in der Ruhezeit selbst mit Stockprügeln regalarnten, bis er, bei allen andern Refursinstanzen abgewiesen, seine letzte Zuflucht bei dem Bundestage suchte. Seit seiner Geburt in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts war Schulm. Moses mit seiner Mutter auf der Wanderschaft meistens im Hannover'schen, wo sie wie noch bis vor Kurzem mit Esel und Karre von Markt zu Markt zogen, Gewerbesteuer zahlten und sich von Hausiren nährten. Im Winter hielt er sich in kleinen Städten und Flecken auf, wurde 1838 in Wunstorf ohne Vorwissen der Behörden nach jüdischem Ritus mit einer Frau getraut, die ihm drei Kinder gebar, welche sämmtlich in hannoverschen Orten geboren, dort unstreitbares Heimathrecht haben. In Folge eines kleinen Diebstahls in Hoya, der nicht eingestanden doch als erwiesen angenommen, brach die polizeiliche Verfolgung über Moses herein. Die hannoverschen Behörden speiditen ihn zuerst über die oldenburgische Gränze mit der Weisung, wenn er zurückkehre, werde er mit Prügeln empfangen werden, die oldenburgischen Behörden verboten sich den lästigen Gast und sandten ihn mit Protest zurück. Darauf führte man ihn auf der Weiser in's Preussische, auch dort entledigte man sich seiner auf nicht viel höflichere Weise. Auf seine Beschwerde bei der Landdrostrei in Hannover ließ ihm diese 25 Stockprügel reichen und andeuten, daß seine Rückkehr mit gleicher Quote gehandelt werde. Moses erwartet nun, daß von Hannover aus mit allen Nachbarstaaten nacheinander der Versuch gemacht wird, ihn dort einzuschmuggeln, wenn der Bundestag seinem unfreiwilligen Wandern nicht ein Ende macht.

— Aus Neisen wird der „Schlesischen Zeitung“ berichtet, daß am Reformationsfeste sich ein junger Mann bei dem Prediger P. eingefunden, als Missionsprediger ausgegeben und den Prediger gebeten habe, ihn predigen zu lassen. Es geschah, und die Zuhörer wurden durch die ausgezeichnete Rednergabe des Fremdlinges bis zu Thränen gerührt. Acht Tage später predigte derselbe in Tschirnau mit demselben Erfolg. Es ergab sich aber, daß er kein Prediger, sondern ein Betrüger war. Erst Kellner, dann Schreiber, dann Deserteur, hierauf österreichischer Soldat und zuletzt Züchtling in Jauer, hat er sich nach seiner Entlassung daraus selbst zum Prediger gestempelt, zu welchem Plane ihn wohl der Umstand vermocht haben mag, daß er unter die Obhut des Pastors Anders in Glogau gestellt worden war.

Bayern. München, 14. Nov. Gestern legten hier in der Institutskirche der barmherzigen Schwestern 14 Novizen das Ordensgelübde ab und 14 Schwestern empfingen das Ordenskleid. — Von mehreren Seiten ist man jetzt bemüht, die Gesellschaft der Schulbrüder auch nach Bayern überzusiedeln. — Vor Kurzem wurde zu Stamsried (Lehnsgut des Ministers von Abel) das neuerbaute klosterrliche Institut der armen Schulschwestern feierlich eröffnet. (S. M.)

Nürnberg, 8. Novbr. Von Lichtenau ging vor ein paar Stunden die Nachricht ein, daß in der dortigen Strafanstalt das Militär sich gegen den dienstthuenden Offizier mit dem Gewehr in der Hand widerspenstig gezeigt habe. Die Sache wird folgendermaßen erzählt: Ein Kadetporporal hat den Offizier um Erlaubniß, seinen Geburtstag feiern zu dürfen, und lud mehrere Soldaten deshalb auf Bier ein. Das Getränk wurde im Uebermaße genossen, und da der Offizier Abbruch gebot und kein Gehorsam erfolgte, so kommandirte er die nicht bei der Schmauserei befindlichen Soldaten, Gewalt zu gebrauchen, und ließ den Korporal in's Gefängniß setzen, der darin Entleerungsversuche gemacht haben soll. Die von ihm regalarnte Mannschaft griff nun zu den Waffen und ging mit gefülltem Bajonnet auf den Offizier, Oberleutnant B., los. Das Handgemenge, wozu es gekommen, soll ziemlich heftig gewesen seyn; auch will man von einigen gefallenen Schüssen wissen. Die dorthin beorderte Abtheilung von hier, aus ungefähr 60 Mann und einem Oberleutnant bestehend, ist mit scharfen Patronen versehen. (A. Z.)

Nürnberg, 12. Novbr. Die gestrige Schranne war sehr stark besahren. Die Preise gingen fast durchgängig etwas herab. Auswärtige Käufer hatten sich verhältnismäßig in geringer Zahl eingefunden. (N. Kur.)

Würzburg, 11. Nov. Vor einigen Tagen wurden zwei berüchtigte Getreideunterhändler in polizeilichen Gewahrsam gebracht. Doppelt unangenehm fanden sich diese guten Leute berührt, daß ihnen hierdurch die Möglichkeit genommen ward, auf der letzten Schranne ihrem unlauteren Geschäfte mit gewohnter Thätigkeit nachzugehen. (W. Z.)

Augsburg, 14. Novbr. Die Zufuhr zur heutigen Fruchtschranne war nicht unbedeutend und der ganze Schrankenstand gestaltete sich also: Weizen 633 Scheffel, Kernen 226 Sch., Roggen 460 Sch., Gerste 832 Sch., Haber 283 Sch., sohin nur um 76 Scheffel weniger, als in voriger Schranne. Dessen ungeachtet schien eine allgemeine Verabredung unter den Verkäufern, zumest Getreidehändlern, stattzufinden, das Getreide nur um einen bestimmten, den letzten höchsten Schrankenpreis überbietenden Preis ablassen zu wollen. Es mußte deshalb diesem wucherischen Bestreben möglichst entgegen gewirkt werden, was denn auch von Seite der Behörde mit gutem Erfolg geschah. (Der erste Bürgermeister war vom Beginne bis zum Ende der Schranne anwesend.) Der Mittelpreis aller Getreidegattungen stellte sich auf dieser Schranne in folgender Art: Weizen 24 fl. 46 kr., Kernen 25 fl. 1 kr., Roggen 22 fl. 54 kr., Gerste 16 fl. 53 kr., Haber 7 fl. 29 kr.; sohin fiel der Weizen um 1 fl. 1 kr., Kernen 2 fl. 39 kr., Roggen 1 fl. 24 kr., Gerste 19 kr., Haber 14 kr. Diejenigen Bäcker u., welche ihren Bedarf an Roggen in der Schranne zu angemessenen Preisen nicht erhielten, empfangen denselben um den mittleren Schrankenpreis aus dem städtischen Magazin. (A. Z.)

Speyer, 13. Novbr. Der königl. Oberbaurath v. Gärtner befindet sich, wie man hört, mit dem Auftrage hier, einen Entwurf zur Wiederherstellung des Portales des Domes in einer dem ganzen Baue angemessenen Weise zu bearbeiten. Das jetzige, aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stammende geschmacklose Portal dürfte darnach beseitigt, und sollen wieder, wie ehemals, zwei hohe Thürme an den Seiten desselben errichtet werden. Auch eine Wiederherstellung der Arkadepelle (in welcher Heinrich IV. fünf Jahre lang unbedrängt lag) soll beabsichtigt werden. (Speyr. Z.)

Freie Städte. * Frankfurt, 16. Nov. (Korresp.) Ist auch das Projekt, in unserer Stadt ein neues politisches Tageblatt im Interesse der römisch-katholischen Angelegenheiten zu gründen, mißlungen, so ist doch, wie man vernimmt, das Vorhaben nicht aufgegeben, ein solches Zeitungsinstitut, welches, zum Theil wenigstens, direkt von hier aus geleitet würde, in's Leben zu rufen. Es soll nun dieses Unternehmen in unserer Nachbarstadt Mainz zur Ausführung gebracht werden. Zu diesem Behufe sind die Mittel und Kräfte, welche hier schon in Bereitschaft gewesen waren, mit den dort gewonnenen vereinigt worden. An die Spitze ist ein leitendes Komite gestellt, welches die Redaktion zu überwachen, für die strenge Einhaltung der Tendenz vorzusorgen und außer diesen inneren Angelegenheiten auch die auswärtigen Beziehungen

des nach einem vielumfassenden Plane entworfenen Unternehmens zu wahren haben wird. Der Vorsitz in diesem Komite ist, wie verlautet, einem hochstehenden Rechtsgelehrten in Mainz übertragen, welcher sich seit dem Beginne der konfessionellen Wirren durch eine rege Thätigkeit in Bekämpfung der Sache des Deutschtholizismus bemerklich gemacht hat. Die landesherrliche Erlaubniß zur Herausgabe des fraglichen Blattes wäre zwar dem Vernehmen nach noch nicht erteilt; doch glauben die bei der Ausführung desselben beteiligten Personen an der Gewährung der Konzession so wenig zweifeln zu müssen, daß sie nunmehr damit beschäftigt sind, gut qualifizierte Redakteure ausfindig zu machen, was indeß nicht so leicht fallen dürfte. Die Angabe, daß die Redaktion der neuen Zeitung dem Dr. Schuster, dem früheren Redakteur des „Konversationsblattes“ der hiesigen „Oberpostamtzeitung“, übertragen sey, ist irrig. Dr. Schuster ist allein dazu ausersuchen worden, von Frankfurt aus, wo er seinen Wohnsitz hat, das literarische Beiblatt zu redigieren, mit welchem das mainzer politisch-kirchliche Zeitungsunternehmen begleitet werden soll. — Der Bau der Brücke der Main-Neckarbahn, unterhalb unserer Stadt, wird fortwährend thätig gefördert. Doch wird die Vollendung dieses Baues, welcher mit größter Umsicht ausgeführt wird, nicht wohl vor dem Sommer des Jahres 1847 erfolgen können. Die Main-Neckarbahn selbst aber wird im kommenden Frühlinge zu der vertragmäßig festgesetzten Frist fahrbar hergestellt seyn. Um dieselbe Zeit wird die frankfurt-kasseler Bahnlinie in Angriff genommen werden. Gleichzeitig wird man mit dem Bau des frankfurt-hanauer, des frankfurt-offenbacher und des frankfurt-homburger Schienenweges beschäftigt seyn. — Auswärtigen Blättern ist von hier aus die Mittheilung gemacht worden, von Seiten Frankfurts seyen wegen eines Eisenbahnlehens von fünf Millionen Unterhandlungen mit dem Rothschild'schen Bankhause eingeleitet, welches jedoch wenig befriedigende Bedingungen stelle. Diese ganze Angabe kann indeß nur als eine sehr voreilige Erfindung bezeichnet werden, da diesfällige Unterhandlungen überhaupt nicht stattgefunden haben. — In unserer Effektensozietät war heute außer in spanischen Fonds wenig Geschäft. Genannte Effekten verkehrten, besonders Anfangs, in einer matten Haltung; die inländische 3proz. Rente war bereits auf 33 1/2 gewichen, hob sich aber zuletzt wieder ungefähr auf ihren gestrigen Standpunkt. Am Schlusse (1 1/2 Uhr) blieben Integrale 59 1/2, Ardoins 29, spanische inländische 3proz. Rente 33 1/2, pfälzische Ludwigsbahnaktien 106 3/4, Friedrich-Wilhelms-Nordbahnaktien 94, Taunusseisenbahnaktien 374 1/2 (pr. Ult.). In den verschiedenen Loosgattungen hatte nicht der geringste Umlauf Statt.

Bremen, 12. Nov. Das Schiff „Argonaut“, welches Dr. Seydensticker der neuen Welt und seiner neuen Heimath zuführen soll, ist vorgestern ausgesegelt. Von einigen Kaufleuten wurden hier für den zu bemitleidenden Mann ganz in der Stille etwa 700 Rthlr. zusammengebracht und ihm in einem Kreditbriefe auf ein newyorker Haus bei der Abfahrt übergeben. Seine Frau, die mit dem jüngsten Sohne, der nach seines Vaters Gefangennehmung geboren, diejen noch nicht gesehen hat, von Hannover zum Abschiede herbeigeilt war, traf leider zu spät ein, wird aber ihrem Mann wohl nächsten Frühling nachfolgen, zu welchem Ende ihr und ihren Kindern von einem unferer Rheder freie Ueberfahrt zugesichert ist, welcher Erleichterung sich auch Dr. Seydensticker zu erfreuen hat. (Fr. D. P. A. Z.)

Hannover. Zelle, 10. Novbr. Kräuter in Heidelberg hat 1100 fl. zum Besten Seydensticker's gesammelt und zu seiner Verfügung gestellt. (W. Z.)

Kurhessen. Kassel, 11. Nov. Die Eröffnung der Erke untrisse der vier Mitschuldigen in der Jordan'schen Angelegenheit, als des Universitäts-Zeichentlehrers Hach, des Hutmakers Kolbe aus Marburg, des Bürgermeisters Schaffer und des Dr. Sichelberg wird ganz binnen Kurzem geschehen. Von Hach heißt es, er sey zu zwei Jahren Festungsstrafe verurtheilt. — Während der Haft Jordan's hat sich die Theilnahme an seinem Schicksale auch durch Geldunterstützungen gezeigt, die im Ganzen nicht unbedeutend seyn sollen, und deren selbst aus Amerika eingelaufen sind. (W. Z.)

Nassau. Wiesbaden, 13. Nov. Herr Moltenhauer von Kassel hat von unserer Staatsregierung die Konzession zum Bau einer Eisenbahn von Wiesbaden nach Limburg a. d. Lahn erhalten. (Rh. B.)

Aus dem Rheingau, vom 11. Nov. Unsere Weinlese hat im Laufe der letzten Woche begonnen und ist so weit beendigt, daß man über deren Ergebnis ein sicheres Urtheil haben kann. Der neue Wein wird meist rasch schon an der Kelter von Weinhändlern aufgekauft. Es ist das Ergebnis zu einem Drittel eines vollen Herbstes ausgefallen, der Güte nach aber dem des Jahres 1843 gleich zu stellen. Da nun die Lager der Weinhändler überall mehr oder weniger erschöpft sind, und es insbesondere an geringen Sorten fehlt, so fand der Most Absatz zum Durchschnittspreise von 20 fl. die Ohm, wovon 7 1/2 auf das Stückfall kommen. Die Preiserhöhung gegen das Jahr 1843 beläuft sich sohin auf etwa 20 Prozent. Auf der linken Rheinseite hat der Herbst ein günstigeres Ergebnis geliefert, zumal hinsichtlich der Güte des Mostes, der in den vorzüglicheren Lagen theilweise mit 40 fl. die Ohm bezahlt wurde. Auslesen konnte diesmal nur in wenigen Fällen bewirkt werden; dagegen hat man häufig die noch nicht gezeigten Trauben hängen lassen, um den besseren Most nicht durch die Beimischung zu verderben. — Was die Brodfrüchte betrifft, so liefern die Garben beim Ausdreschen etwa drei Fünftel des Körner-Ertrags guter Jahre in's Maß. Ueber die Beschaffenheit des Strohs wird geklagt. — Der Kartoffelertrag war überaus reich, so daß der krankhafte Theil dieser Frucht durch die Menge ersetzt wird. (S. M.)

Schleswig-Holstein. Aus dem Holsteinischen, im Nov. Bekanntlich hat sich der König von Dänemark bei seiner neulichen Anwesenheit in Kiel gegen Rektor und Dekane der dortigen Universität sehr mißfällig darüber geäußert, daß von Seiten der Mitglieder der Universität über das staatsrechtliche Verhältnis der Herzogthümer zum Königreich höchst tabelnswürdige Lehren und Aeußerungen verbreitet würden. Als Antwort auf diesen Vorwurf und Verweis hat nun der akademische Senat eine Vorlesung an den König-Großherzog nach Kopenhagen gesandt, deren wesentlicher Inhalt folgender seyn soll: „Was das Verhältnis der Herzogthümer zum Königreich Dänemark betrifft, so sehe man diesseits und auch bei der Universität dasselbe so an, daß die Herzogthümer selbständige Staaten seyen. Gegen die Verbindung derselben mit Dänemark unter Einem Herrscher habe man nichts, so lange diese Verbindung dem Recht und der Wohlfahrt des Landes nicht zuwider sey. Was die Politik betreffe, wovon Sr. Majestät gesprochen, so würden erstlich politische Vorlesungen an der Universität gar nicht gehalten, wenn aber bei juristischen, statistischen, staatsökonomischen und historischen Vorlesungen Beziehungen zu Dänemark vorkämen, so lehre man darüber, was die wissenschaftliche Forschung ergebe, und so zu lehren erheische Pflicht und Gewissen. Das gestatte und erheische die Lehrfreiheit deutscher Universitäten, ohne welche keine

wahre Wissenschaft bestehen könne.“ Als Verfasser dieser Vorstellung nennt man Dr. Waig, Prof. der vaterländischen Geschichte. (Nach. 3.)

Königreich Sachsen. Dresden, 11. Novbr. Die mit großer Indignation im Volke aufgenommene Aeußerung des Abg. aus dem Winkel, daß ein Schullehrer für zwei Neugroschen Mittags essen könne, wird jetzt auch durch satyrische Karikaturen gezeihelt. Auf dem einen Bilde läßt sich ein Mann in den weit aufgesperrten Mund die Sonne scheinen! „Alles für 2 Neugroschen!“ steht darunter. (S. 3.)

Als ein Kuriosum wird einer Bittschrift des vormaligen Bürgermeisters Krauß zu Annaberg gegen die Preßfreiheit Erwähnung gethan, welche der ersten Kammer überreicht und zugleich mit einer im J. 1796 erschienenen Schrift, betitelt: „Stolz, Eigennutz und Preßfreiheit, die drei größten Feinde des Staats,“ von derselben ad acta gelegt wurde. (Sächs. Bl.)

Württemberg. Stuttgart, 17. Novbr. Gestern Abend ist J. K. H. die verwitwete Frau Herzogin von Nassau zum Besuche der kön. Familie hier angekommen und im kön. Residenzschlosse abgestiegen.

Frankreich.

Paris, 14. Nov. Der Generalpostdirektor hat so eben folgende Benachrichtigung veröffentlicht: „Es kommt jeden Tag eine sehr große Anzahl Briefe hier an, deren Adressen bloß den Namen der Personen, für die sie bestimmt sind, und nicht ihre Wohnung angeben. Die Auslassung der Wohnungsangabe auf der Adresse kann zwei Mißstände haben: fast unvermeidlichen Verzug in der Verteilung der so adressirten Briefe, oder Zustellung dieser Briefe an Gleichnamige. Der Generalpostdirektor hat die Ehre, die Herren Bankiere und Handelsleute zu ersuchen, daß sie gefälligst ihren Korrespondenten in Frankreich oder im Auslande anempfehlen wollen, sie möchten immer Sorge tragen, die Adresse der Briefe zu vervollständigen.“ — Am Allerheiligentage, gegen 4 Uhr Morgens, hatte ein gewisser Prosper Meunier, Bote von Vouziers nach Paris, das Wirthshaus, wo er einkehrte, verlassen, und wendete sein Fuhrwerk nach der Straße von Rheims, als er plötzlich seinen Wagen wie mit einer dichten Wolke umhüllt glaubte, welche nach Rauch roch; aber da er diese Erscheinung der Dunkelheit und dem gerade herrschenden Nebel zuschrieb, ließ er sein Fuhrwerk friedlich seines Weges fortgehen. Indessen wurde die Wolke immer dichter, und bald offenbarte ihm ein lebhafter Strahl, der aus einem Rauchwirbel hervorbrach, die ganze Größe der Gefahr, welche seine Ladung erreicht hatte: in einem Nu stand das ganze Fuhrwerk in hellen Flammen. Meunier und sein Knecht beeilten sich, die Pferde auszuspannen, und versuchten, das Feuer zu löschen, aber alle ihre Anstrengungen waren vergeblich; fern von jeder menschlichen Wohnung, aller Hülfe beraubt, da sie nicht einmal sich dem Wagen nähern konnten, welcher der Herd einer schrecklichen Feuerbrunst geworden, waren sie dazu verurtheilt, alle werthvollen Gegenstände, wie: Flanelle, Spiegel, Porzellan, Kristalle u. dgl., aus denen diese Ladung bestand und welche auf 60 — 80,000 Fr. abgeschätzt waren, vor sich verbrennen zu sehen. Eine in dem Wagen befindliche Schachtel chemischer Streichhölzchen ist die muthmaßliche Ursache dieses Unfalls. Der Knecht verbrannte sich beide Hände. Sogleich nach diesem Ereignisse begab sich Meunier nach Paris, um sich mit den verschiedenen Handelsleuten abzusprechen, die ihm diese Waaren anvertraut hatten; es scheint, daß sie sich zu einem Uebereinkommen nicht verstehen wollen. In Folge ihrer Weigerung wird Meunier, der eine durch langjährige Mühen erworbene kleine Wohlhabenheit besaß, völlig zu Grunde gerichtet werden. Dieser Mann wird wegen seines Betragens und seiner Rechtschaffenheit allgemein belobt.

Paris, 15. Nov. (Korresp.) Die Besorgnisse wegen bevorstehender Hungernoth oder Theuerung fangen bereits an, sich in mehreren Departementen geltend zu machen; so ist z. B. in Marseille der panische Schrecken bereits so groß, daß man überall nur darauf denkt, sich zu verproviantiren, die Bäckereien täglich überlaufen, ja fast gestirmt werden, und die Polizei bei einer Hausdurchsuchung wegen eines Juwelendiebstahls bei einer Frau einen Vorrath von 100 Pfund Brod fand. Wenn diese panische Furcht sich jetzt schon und noch dazu in Seestädten mit großer Zufuhr zeigt, wie wird es erst diesen Winter und in den kleineren, abgelegeneren, wenig erzeugenden Orten, wie z. B. in den Pyrenäendepartementen, werden. Hier in Paris steigen die Preise sämmtlicher Lebensmittel fast täglich, und der Saft Kartoffeln z. B., der gleich nach der Ernte einen bis anderthalb Franken kostete, wird jetzt schon zu fünfhalb Franken verkauft. — Der Herzog von Saull-Tavannes, dessen Selbstmord wir kürzlich gemeldet haben, war Verwaltungsrath einer der neu gebildeten Eisenbahnaktiengesellschaften, aber allen Börsenspekulationen fremd. Man sucht die Ursache des Selbstmordes dieses 38jährigen Mannes in einem tiefen Kummer über seine erst kürzlich vereitelte Heirath mit einer hochstehenden Dame eines Nachbarlandes; er ist der Letzte seines geschichtlich berühmten Geschlechtes, das nun erlischt. — Man hat heute Nachrichten aus Dran bis 8. und aus Algier bis 7. d. M. In Dran wußte man auch nicht das Mindeste über die Vorgänge im Innern und es gingen nur unbestimmte Gerüchte um. Die ganze Provinz bietet einen traurigen Anblick: fast alle Truppen sind in das Innere abmarschirt, die eingebornen Stämme nach Marokko ausgewandert, und man sieht nur noch hier und da einzelne Araber, die voll Mißtrauen die Märkte besuchen. Nicht nur die Umgebung, sondern auch die Stadt Dran selbst ist verödet und leer. General Cavaignac soll den Auführern mehre sehr glänzende Geschenke geliefert haben, und General Lamoriciere soll in Mascara seyn, wo er sich in den ersten Tagen des November mit dem Marschall Bugeaud vereinigen sollte. In Algier wußte man nicht, was in der Provinz Dran vorgehe; die Auswanderung der Stämme nach Marokko dauerte fort, und die Taras, die sich am 13. Lamoriciere unterworfen hatten, sollen die Feindseligkeiten gegen die Besatzung von Dschemma Ghazouat wieder begonnen haben. Bugeaud war am 2. November in Mersscha, und wollte das Gebiet der Flittas im Süden angreifen, während Bourjolly und St. Arnaud von Norden und Osten her hineindringen sollten. Nach seiner Vereinigung mit Lamoriciere wird Bugeaud 30 Bataillone Infanterie, 30 Schwadronen Reiterei und die nöthigen Feldgeschütze in der Provinz Dran haben. Am 7. verbreitete sich in Algier die Nachricht, die Kolonne des Generals Comman sey in Miliana angekommen und der Stamm Beni-Zug-zug habe Abd-el-Kaders Kaslifen, den gefürchteten Bu-Maza, an ihn ausgeliefert. Schon einmal ward den Franzosen ein falscher Bu-Maza ausgeliefert und dann in Schersbell hingerichtet; es bedarf daher diese Nachricht der Bestätigung. Die Nachricht von einem Aufstande in Marokko bestätigt sich; Abd-el-Kader soll selbst dahin geeilt seyn, um mit seinem aus den ausgewanderten algerischen Stämmen gebildeten Heere den Auführern gegen den Kaiser Abderrhman beizustehen. Greift dieser Aufstand um sich, so dürften wir großen Ereignissen in Marokko, vielleicht sogar einem Thronwechsel zu Gunsten Abd-el-Kaders entgegensehen.

— Man schreibt aus Draguignan vom 12. d., daß in den dortigen Umgebungen abermals 6000 Mann Truppen zusammengezogen und gelagert sind, um sich auf den ersten Befehl nach Algier einzuschiffen. General Ametller ist der französischen Gastsfreundschaft, die ihn nicht aus den Augen ließ, endlich doch entwischt, und hat sich glücklich nach England eingeschifft. — Der russische Geschäftsträger, Graf Kisseleff, soll in diesen Tagen zu seinem Kaiser nach Palermo abreisen.

Großbritannien.

London, 11. Nov. Unsere Blätter berichten heute ziemlich weitläufig über einen Sturz von Pferde, den der Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg gestern auf der Fuchsjagd erlitt, und wobei er eine Schramme an der Stirn davon trug. — Die „Colonial-Zeitung“ meldet, daß der Gouverneur von Neu-Südwaales, Sir G. Sippy, gegen dessen Verwaltung viele Beschwerden erhoben worden sind, auf seinen eigenen Wunsch zurückberufen worden, und daß Sir G. Fitzroy, seither Gouverneur der Leewards-Inseln und ein ausgezeichnete Verwaltungsbeamter, zu seinem Nachfolger auszuwählen sey. — In einer heute abgehaltenen Versammlung der Assam-Theebaugesellschaft wurde über die seitherigen Erfolge des Geschäftsbetriebs und des Theebauens ein sehr günstiger Bericht erstattet, und sodann, nach gehöriger Vorfrage für die im J. 1846 zu bestreitenden Ausgaben, die Dividende zu 10 Schill. festgesetzt. Man erwartet, daß die diesjährige Ernte auf 187,000 Pfund steigen werde. — Das aus Westindien nach sehr stürmischer Ueberfahrt angelangte Dampfschiff „Avon“ hat die bedeutende Summe von 2,751,193 Dollars, zum Theil aus Mexiko, mitgebracht. — Aus Kanada erfährt man, daß der General-Gouverneur, Lord Metcalfe, seiner schrecklichen Krankheit, dem Gesichtskrebs, wahrscheinlich bald erliegen wird. Er hatte in den letzten Tagen die Amtsgeschäfte, welchen er seither trotz seiner Leiden beharrlich oblag, nicht mehr persönlich versehen können. — In nordamerikanischen Blättern wird gemeldet, daß die Mormonen eingewilligt hätten, nächstes Frühjahr aus Illinois auszuwandern, und daß dieselben wahrscheinlich nach Kalifornien überstiedeln würden.

* Manchester, 11. Nov. Die Nachfrage nach Garn, wie nach Waaren ist außerordentlich flau, und obgleich einige Spinner und Fabrikanten noch mit Bestellungen beschäftigt sind und andere sich keineswegs beilen, ihre Waaren auf den Markt zu bringen, sind doch in den meisten Artikeln, in denen bisher Geschäfte gemacht wurden, die Preise noch fernerhin herabgegangen.

* Glasgow, 11. Nov. Der gedrückte Stand des Gußeisens dauert fort. Am Montag wurden etwa 2000 Tonnen zu 75 Schill. die Tonne verkauft. Heute wurden keine Anerbietungen unter 80 Sch. und als Folge hiervon keine Geschäfte gemacht. Wir notiren als Marktpreis 78 Sch. netto.

* Liverpool, 12. Nov. Die Baumwollpreise halten sich seit einigen Tagen fest, und niedrige Sorten amerikanischer sind etwas gestiegen, wogegen brasilianische und ägyptische sich schwer verkaufen. Das heutige Geschäft wird auf etwa 7 — 10,000 Ballen angegeben, wovon 2000 amerikanische auf Spekulation.

Italien.

Kirchensaat. Rom, 5. Novbr. Der König von Neapel hat die Konzeßion zum Bau einer Eisenbahn von Capua bis zur römischen Gränze bei Ceprano ertheilt. Diejenigen Herren, welche sich auf das Lebhafteste mit dem Plan einheimischer Eisenbahnen beschäftigten und in der Erlaubniß des Königs von Neapel einen großen Nachtheil für hier ersehen, indem über kurz oder lang doch ein Schienenweg bis an die Gränze werde gebaut werden, wobei man die alte Via Appia, wegen des günstigen Bodens durch die pontinischen Sümpfe bis Terracina, mit großem Vortheil benutzen könnte, haben geglaubt, die päpstliche Regierung hierauf aufmerksam machen zu müssen, um zeitig in Neapel ihre Einwendung dagegen geltend machen zu können. Mehrere Tage ist man hier auf eine Antwort gespannt gewesen, diese ist aber nicht erfolgt, und man hört nur, daß in der darüber gepflogenen Berathung der Auspruch erfolgt sey, Neapel könne Eisenstraßen bauen, wie es wolle, hier werde keine Erlaubniß zu einem solchen Unternehmen gegeben. (A. 3.)

Oesterreichische Monarchie.

Besrh, 8. Nov. An der Zentralbahn wird thätig gearbeitet. Die Strecke von Besrh nach Waigen (4 Meilen) wäre in diesem Augenblick gewiß schon eröffnet, wenn nicht der unvorhergesehene Mangel an Schienen einen Aufenthalt gemacht hätte. Nun aber langen die Schienen aus Oesterreich rasch hier an, u. man hofft noch in diesem Jahr die genannte Strecke zu befahren. (A. 3.)

Preussische Monarchie.

Posen, 8. Nov. Den russischen Generalen und andern hohen Beamten, die vom Kaiser mit Gütern, welche ausgewanderten Polen weggenommen wurden, beschenkt worden sind, ist zur Pflicht gemacht worden, binnen sechs Jahren auf diesen Gütern griechische Kirchen zu erbauen; auch ward ihnen verboten, die Güter an Polen zu verpachten. Dieses Verbot wird jedoch vielfach umgangen, indem die jetzigen Besitzer einen Polen scheinbar als Verwalter ihrer Besitzungen annehmen, ihm aber dieselben eigentlich in Pacht überlassen. — Auf den polnisch-preussischen Gränzämtern befinden sich zwei starke Foliobände mit Namen von Personen angefüllt, denen der Eintritt in's Königreich Polen untersagt ist. — Eine der ältesten Hochschulen, die lange Zeit berühmte jagellonische Universität Krakau, befindet sich in gänzlichem Verfall, so daß sie kaum mehr den Namen einer solchen Anstalt verdient; sie zählt gegen 150 Studirende auf 50 Professoren, von denen manche, wie natürlich, bei einem solchen Mißverhältnisse keine Zuhörer haben können. Um den unvermeidlichen Folgen dieses Uebelstandes, d. h. ihrer Entfernung vorzubeugen, soll es akademische Lehrer daselbst geben, die es nicht unter ihrer Würde halten, sich Figuranten, die bei ihren Vorlesungen gegenwärtig seyn müssen, zu miethen. Die Professoren für die katholisch-theologische und für die philosophische Fakultät werden von Rußland, für die medizinische von Oesterreich, und für die juristische von Preußen bestätigt. Die Republik Krakau führt den Titel eines „unabhängigen und streng neutralen Freistaates.“ — Der wegen seines unglücklichen Duells mit dem Referendarius Schade in Königsberg bekannt gewordene, vor Kurzem hierher versetzte Leutnant v. Leithold ist nur mit einer Mehrheit von vier Stimmen als Mitglied des hiesigen deutschen Kasino aufgenommen worden. — Es sind heute wieder Verhaftungen u. Hausdurchsuchungen von Seite der Polizei vorgenommen worden. Unter den Verhafteten, deren Zahl sich auf 30 belaufen soll, befindet sich ein Weinhändler und mehre Handwerksburschen, namentlich einige Schlossergesellen. Die Hausdurchsuchungen sollen hauptsächlich auf Auffindung von Waffen gerichtet gewesen seyn; über ihr Ergebnis so wie über die Veranlassung dieser Maßregel vernimmt man noch nichts Bestimmtes. (A. 3.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 4. Nov. Die Zeitung „Morgonen“ meldet, daß der englische Eisenbahnvorschlag für Schweden von der Regierung angenommen worden sey, und würden in Folge dessen vom nächsten April an 6000 Menschen Arbeit erhalten.

Schweiz.

Luzern. Luzern, 13. Novbr. Der Leichnam Waller's, der früher auf Verordnung des Stadthalteramtes neben den in Luzern beerdigten Freischaaern begraben worden war, wurde auf Verlangen des Stadtpfarrers Rickenbach nachts von Nobelgardisten wieder ausgegraben und unter den Galgen gelegt.

Basel. Lausanne, 13. Nov. Bis gestern Abend hatten bereits 160 Geistliche die Rücktrittserklärung unterzeichnet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich die Zahl der Unterschriften noch bedeutend vermehre.

Zürich. Zürich, 14. Nov. Auf ein Gesuch der Regierung des Kantons Luzern, daß nebst drei anderen Flüchtlingen auch Leutnant Brunner als Teilnehmer an dem vielbesprochenen Morde verhaftet werden möchte, ist vom Regierungsrathe im Wesentlichen erwidert worden: Brunner befinde sich, wie die requirirende Regierung ohne Zweifel wohl wisse, schon seit mehreren Wochen im Verhaft, und wenn nicht spätestens bis nächsten Mittwoch ein definitives und motivirtes Auslieferungsgesuch nebst den einschlägigen Akten hier einkomme, so müsse der Betreffende auf freien Fuß gesetzt werden.

Türkei und Aegypten.

Alexandrien, 28. Oktbr. Der anglikanische Bischof von Jerusalem, den man erwartet hatte, ist nicht eingetroffen; er wurde zurückgehalten, weil die Erlaubniß zum Bau der englischen Kirche von Konstantinopel angelangt war. Auch hier wird mit Thätigkeit am Bau einer anglikanischen Kirche gearbeitet; nach dem Plan zu urtheilen, wird dieselbe eine Zierde unsers großen schönen Plages werden.

Amerika.

Vereinigte Staaten. Zwei Monate sind es erst, sagt der „Commercial Advertiser“, daß ein beträchtlicher Theil des Hauptgeschäftsquartiers zu Newyork durch die verheerendste Feuersbrunst, welche mit einer Ausnahme diese Stadt erlebt hat, in einen Aschenhaufen verwandelt wurde.

Baden.

* Karlsruhe, 18. Nov. Unsere Stadt wird sicherem Vernehmen nach im nächsten Jahre eine wesentliche Verschönerung durch die Einführung der Gas-

beleuchtung erhalten, wozu sie sich, ihrer Anlage nach, auch so gut eignet, wie kaum eine andere; es sollen insbesondere auf dem Schloßplaz, dem Marktplaz, in der Langens-, Karl-, Amalien- und Stephanienstraße, so wie auch in jener entlang dem Bahnhose, die Lichter auf gusseiserne Randelaber gestellt, wozu deren etwa 220 — 230 nöthig seyn werden.

Mannheim, 16. Novbr. Nachstehender Brief, welcher gestern vor dem Anfang des Festes der feierlichen Eröffnung der Kettenbrücke über den Neckar dahier eintraf, bezeichnet zu schön das edle Gemüth unseres geliebten Landesvaters, als daß wir uns nicht beeilen sollten, ihn öffentlich bekannt zu machen.

Konstanz, 14. Nov. Wie wir aus sicherer Quelle in Erfahrung gebracht, bleibt Kooperator Diez, laut gestern hier angekommener Genehmigung des Herrn Erzbischofs, dem ausgedrückten Wunsche des greisen Dekans Straßer gemäß, wieder in seiner hiesigen Stellung, welche Nachricht vielfache Befriedigung hervorgerufen hat.

Table with 4 columns: Date (Nov. 17, 18), Time (Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U.), and various weather/temperature readings (Festdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Wind, Bewölkung, Niederschlag, Verdunstung, Dunstdruck).

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag, den 20. November: Das Gut Sternberg, Lustspiel in vier Aufzügen, von Frau von Weiffenthurn. Freitag, den 21. November: Alessandro Stradella, romantische Oper in drei Aufzügen, von W. Friedrich; Musik von Fr. v. Flotow.

Todesanzeige. [E 224.1] Oberkirch. Meinen auswärtigen

Freunden und Verwandten theile ich die traurige Nachricht mit, daß meine liebe Frau, Ida, geborene Kettner, am 10. d. M., Mittags 12 Uhr, in einem Alter von 24 Jahren in den Armen ihrer Eltern verschieden ist.

Ich bitte um stille Theilnahme für mich und meine beiden Kinder. Oberkirch, den 12. November 1845. C. F. Kiffel, Amtsbreviratsverwalter in Baden. Amtschirurg Franz Kettner, der Vater.

[E 216.2] Karlsruhe. (Museum. Generalversammlung.) Samstag, den 22. d. M., Vormittags präzis halb 10 Uhr, findet die statutenmäßige zweite Generalversammlung für das Jahr 1845 im Museum Statt, wozu die verehrlichen Mitglieder eingeladen werden. Karlsruhe, den 17. November 1845. Die Kommission. [E 229.1] Karlsruhe.

Ankündigung und Dankagung. Indem ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß

bringe, daß ich am 1. d. M. von dem Pacht des Gasthofes zum goldenen Kreuz dahier zurückgetreten und solcher von diesem Tag an Herrn Grose übergegangen, fühle ich mich hoch verpflichtet, allen Denjenigen, welche während meiner zehnjährigen Leitung besagten Gasthof besuchten, und mir mit Vertrauen und Liebe entgegen kamen, meinen wärmsten, innigsten Dank abzustatten, wobei ich mir zugleich die Bitte erlaube, dieses tiefverehrte Vertrauen auch für die Folge mir gütigst bewahren zu wollen. W. Frey.

[E 235.1] Harm o nie Stove ihre Harmonie. Wegen des am Mittwoch stattfindenden solennen Balls werden Omnibus (Darlander oder Knielinger Waterproof) zur Unterhaltung der Kommunikation gesucht. [E 236.2] Karlsruhe. Anzeige. Frisch geräucherte ächte frantfurter Bratwürste sind nun stets zu haben bei Karl Arleth, 177 Lange Straße, neben dem pariser Hof.